

Raymonde.

Roman von André Theuriet.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Anton schüttelte abwehrend mit dem Kopfe. Der Alte ließ sich nicht abdrängen und fuhr fort: „Schütte Dein Herz aus, thu' es doch, Du weißt, daß ich Anteil an Dir nehme...“

„Wenn es nur das gewesen wäre!“ rief Anton, „aber nein, sie zog es vor, mir etwas vorzuzugeln. Daselbe Gefühl, welches sie mir machte, hatte vor mir ein anderer empfangen, so hielt sie uns beide zum Narren!“

„Und doch,“ murmelte der junge Mann, „wenn niemals Offenheit und Ehrlichkeit auf einem Gesicht geschrieben stand, so war es auf dem ihren...“

„Alles Grimassen! Das Algen verstehen sie, und im Grunde gleichen sie sich alle...“

„Anton war so sehr in seinen Schmerz vertieft, um Noels Ausfall zu beachten. „Warum ließ sie mich glauben, daß sie mich liebt?“

„Das ist es ja gerade, es wäre zu einfach gewesen. Die Frauen sind wie die Katzen, sie jagen mit Vorliebe die krummen Wege auf, anstatt geradeaus zu gehen.“

„Sie war nicht wie die anderen...“ Der junge Mann ergriff Herrn Noel am Arme. „Sehen Sie, ich fühle, daß ich trotz allem nie noch lieb habe, und daß sie mir immer theurer bleiben wird...“

„Unsin!“ meinte der Alte, „zwischen den Säulen pfeifen, das macht Dir Deine Engelieube weis.“

„Wenn ich mich nun doch geirrt hätte?“ wiederholte Anton, seinen alten Lehrer mit einer solchen Angst anschauend, daß diesem das Herz weich wurde.

„Du thust mir leid,“ versetzte er, „Du thust mir demnach leid, daß, wenn jenes Mädchen unglücklich wäre, wenn sie für Dich nur die Hälfte der Liebe fühlt, die Du für sie hegst, ich trotz meiner Abneigung gegen die Ehe Dir sagen würde: Gehe hin und heirathe sie, da Du nicht ohne sie sein kannst!...“

Kleine Mittheilungen.

* (Ein Arrivancier.) Die schöne Melodie „Nach Afrika, nach Kamerun“ scheint dem in der Charlottenstraße in Berlin wohnenden Meßendorfer resp. Sabinus N. demnach zu Kopf gestiegen zu sein, daß der Beobachtungswerte den Entschluß faßte, fort nach den Gestirnen des sonnenbeschienenen Afrika auszumachen und zwar in einem Sabots, welcher mehr für die Kreis-Ordnungs-Kommission, als für eine weite Reise sich eignen dürfte. So stieg dem der Unglückliche mit einem Zylinderhut bedeckt, in welchem er seine Stutzen, Spindeln, Nauschüssel etc. sorgsam eingewickelt in der Sand trug, gegen Mittag gemächlich die Treppe hinunter. Hinab begognete ihn zuerst der Briefträger, welcher halb verblüfft, halb lachend sagte: „Wollen Sie oben gehen, Herr N.“ „Nein, ich gehe nach Kamerun!“ lautete die mit Seelenruhe gegebene Antwort, und dann folgte der Interpellation hinzu: „Meine Kleidung ist zu schwer und bedarf einer taubsternen Person, einer muß doch mal den Anfang machen!“ Sprach er und ging mit der unerschütterlichen Würde eines Ritters stolz auf die Straße hinaus. Hier erregte der Epithetenerwecker natürlich Sensation. Einige Damen entließen freudig, andere erklärten zur Salzhäute. Ein großer Schwarm von Passanten, Jungen etc. heftete sich natürlich an die Sohlen des Mannes, welcher dieselbe aus dem Paradies zu kommen schien. Bis zur Bellefleurstraße war der sonderbare Schwärmer so gekommen, da wurde seiner Heise nach Kamerun durch einen Polizeileutnant ein frühzeitiges Ziel gesetzt. Man brachte den Unglücklichen nach der Bremerstraße und hier konstatirte man natürlich, daß man es mit einem Arrivancier zu thun hatte. Ein nach der Wohnung des H. abgehender Schuttmann mußte einen Kleiderbrand erdulden, um für den Kranken die notwendige Garderobe herbeizuführen, die er so stolz verschmäht hatte. Nach der durch einen herbeigeholten Medicinikant angeordneten Exploration des Gewissens des H. wurde der Vermisste sofort nach der Charité überführt. In dem ganzen Stadtviertel hat natürlich dieser bizarre tragikomische Vorfall außerordentliches Aufsehen erregt.

* (Der Sonntagabend zweier Geliebten.) Die „Italie“ schreibt: Der Saal des Militärgerichts zu Turin war dicht gefüllt. Auf der Bank der Angeklagten lag ein Mann von 27 Jahren mit hübschen Zügen. Es war der Lieutenant im 57. Infanterieregiment Carlo Roma. Roma verliebte sich in Brescia, wo sein Regiment in Garnison lag, in ein junges Mädchen aus dem Volk. Aber sein Vater widersetzte sich dieser Verbindung, das Regiment des jungen Officers wurde von Brescia nach Verona transferirt. Roma begabte einen Urlaub und eilte nach Brescia, wo er sich von dem Vater mit dem Mädchen trauen ließ und sie nach Verona führte. Ein Umstand trieb ihren Sonntagabend. Der Bericht übertrugte eines Abends Roma beim Spiel, daß er erfuhr, daß dieser bereits 3000 Fr. verloren habe, bekam er deshalb strengem Arrest. Der junge Officer brach denelben, um eine Frau zu bejahren, und der

daß sie dem Prefontaine daselbe Lieb vorgegirt hat, wie Dir. Welchen Grund hätte dieser Mensch, der vielleicht ein Narr ist, was ich zugeben will, aber doch sonst ein ehrlicher Kerl, auf diese Weise Komödie zu spielen? Welche Beweise hast Du gegen ihn, die sich nicht auch gegen sie wenden ließen?

„Sie haben Recht,“ seufzte er, „aber ihre Logik macht das Herz gefrieren. In mir ist etwas gestorben, was nie mehr aufstehen wird: das Vertrauen in die Versicherungen anderer; es ist eine Wunde, die ewig bluten wird...“

„Deine Wunde wird heilen, mein Sohn,“ antwortete Herr Noel, indem er aufstand und dem jungen Manne beide Hände reichte.

„Sie sind heilen, Sapperment,“ rief der Alte gereizt aus, „Du bist nicht von anderem Zeug als wir alle!...“

„Sieh' mich an, auch ich habe seiner Zeit viel ausgehalten, und meine Wunde war doch noch anders gutig als die Deirige! Ich hatte ja gut wie Du heißes Blut, ein weiches Herz und sehr empfindliche Nerven...“

„Ich glaube nicht, es wird der Wind gewesen sein, der an die Läden schlägt.“

„Ich verliedere Sie, daß draußen gepocht wird,“ sagte der junge Mann aufstehend.

„Gewiß irgend ein Handwerker, der meine Wohnung für ein Wirthshaus ansieht,“ murmelte der alte Noel, seine Laternen anzündend, „bleib' nur da, ich werde ihn schon abfertigen.“

„Es erfolgte keine Antwort, oder wenn eine Antwort kam, so war sie so schwach, daß das Heulen des Windes sie überkante. Herr Noel, der die Geduld verlor, riegelte auf; die Thür, von einem Windstoß erfasst, flog weit auf, wobei das Licht in der Laterne wuthig so flackernd begann, gleichzeitig trieb der Wind ein weiches Wesen auf die Schwelle der Küche. Das Wasser rieselte von ihr herab und der alte Mann erkannte beim Scheine der Laterne Raymonde. Bei ihrem Anblick kam ihm ein Gedanke, der jene schlechte Raune vertrieb.“

(Fortsetzung folgt.)

Obert strafe ihn mit zweimonatlichem Festungsarrest. Eines Tages trat ein junger Schöner in die Festung und verlangte, in das Gemach des Lieutenant's Roma geführt zu werden. Es war keine Roma. Der Sonntagabend dauerte trotz der Disziplin des Festungsorts. Die junge Frau verließ sich unter dem Deckmantel der Vorhänge, wenn Jemand ins Zimmer trat; aber trotz aller dieser Vorsicht merkte der Festungscommandant, daß es nicht mit rechten Dingen zugehen könne und versuchte das Zimmer. Er fand nichts, aber nicht recht überzeugt, forderte er Roma auf, sich ihm zu zeigen. Roma trat in ein Frauenzimmer in der Folge verließ sie aber nicht. Vom gelang Alles ein und die junge Frau warf sich weinend zu den Füßen des Majors. Dieser beschloß ihr, daß fort zu verlassen, erlaube aber Roma, sie bis zum Ausgange zu begleiten. Der junge Lieutenant begleitete sie bis zur Thür. Dort hielt er sich seinem Obersten vor, der ihm abnormales strenges Arrest diktirte. Mittels eines Schließfels, den ihm seiner Kameraden hielt, konnte sich Roma auch aus der Kaserne in Verona entfernen. Er begab sich mit seiner Frau zuerst nach Genua. Inzwischen war der Lieutenant Roma als Deserteur, erklärt und von dem Tribunal in Turin in contumacia zu fünf Jahren Militärgefangnis verurtheilt worden. Er stellte sich jetzt als Geliebter, und erliefen vor dem Militärgericht, dem er seinen großen Roman erzählte. Das Gericht verurtheilte ihn zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis.

* (Eine hübsche Geige in der Hand.) Die hübsche Geige in der Hand, welche sich jetzt in Berlin hören läßt. Ueber ihr ertönt Klirren im Musiklingsparade berichtet Herr Rudolph Gluck in der „Vollstehung“. Die Geige kam sehr zu gehen, wenn wir die Zeit der Wiederkehr auf weit mehr als 1000 Jahren schätzen. An dem Concertabend, welchen die treffliche Brenner'sche Kapelle einnimmt, debüirte an diesem Abend die russische Violin-Virtuosin Fjodor Dolgorout. Fülle des Tons und der Feinheit dieser Klänge ließen sich nicht in einem offenen, mit einer erhabenen Venturmenge gefüllten Barde beschreiben, wo der Zar: „Keller, einer Geibel!“ von allen Seiten erkallt, wo die Seller sich mit dem Warnungsrufe: „Vorsicht, meine Herrschaften!“ durch die Menge wunden und von Zeit zu Zeit ein Bahnhug über die Stadtbühnen dahin donnert. Wir konnten die Künstlerin nur sehen, und nicht ihre Vortrage vor originell genug. Die hübsche Geige ist eine junge Blondine von schlanker, formenschöner Gestalt und graziosen, leichten heroischen Bewegungen. Sie schwingt den Bogen, bevor sie ansetzt, um den Kopf wie ein junger Feld sein Schloßschloß. Mit den jaudenenden Rhythmen der Wasst sucht auch der ganze Körper der Vortragenden, gemeinen heubettet sie die Geige, als halte sie eine Gegnerin unter den Füßen und wolle derselben den Hals durchdringen. Im Abgange wogt sie hin amüthig in den Hüften und erhebt den blondigen Kopf mit schwärmerischem Augenwinkeln, als wolle sie mit den Klängen zum Nachhinken aufsteigen. Dem letzten Strich schwingt sie den Bogen wieder um den Kopf

Aus der Stadt und Umgebung.

* (Universitätsnachrichten.) Durch Anschlag am schwarzen Brett ladet der Verein Deutscher Studenten zu dem am Donnerstag den 18. Juni, Abends 8 Uhr c. t. im Saale des „Hofjägers“ zur Feier des Stiftungsfestes stattfindenden Fest-Kommers die Studierenden ein.

* (Bürgerverein für städtische Interessen.) Entgegen unserer gestrigen Mitteilung im Interessentheil wird der Bürgerverein heute Abend eine Sitzung in seinem Vereinslokale abhalten, bei welcher von einem Mitgliede der Schlachthauskommission Bericht über die Wichtigkeit verschiedener größerer Schlachthäuser und Schlachthühhöfe erstattet werden wird.

* (Die Bäder-Annung zu Halle und Umgegend) hielt gestern Nachmittag in ihrem Annungslokale „zum tühlen Brunnen“ unter Vorsitz des Demeiters Herrn F. Herbst eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es wurden 2 neue Mitglieder aufgenommen und 13 Mitgliedschaften für 1885 verpflichtet, auch hatte eine Meisterprüfung stattgefunden. Betreffs futuristischer Bädergelegenheit wurde von einer gewählten Kommission entworfene Kontrakt einstimmig genehmigt. Als diesjähriges Sommererzügen ist ein Kinder- und Gartenfest in Aussicht genommen und zwar soll solches mit Präsenzertheilung im Monat Juli im Hofjägers stattfinden. Mit der Ausführung wurde der Vorsitzende Vorstand betraut. Einer Einladung seitens des Bädermeister-Kegelvereins zu einer Wasserfahrt wird ebenfalls zahlreich entsprochen werden. Sodann erstattete Herr Bädermeister F. Meyer jun. seitens der von ihm gewählten Delegirten Bericht über den in Nordhausen stattgefundenen 6. Verbandstag gewerbetreibender Bädermeister der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen und der damit verbundenen Ausstellung und Festlichkeiten an welchen ca. 20 hiesige Mitglieder theilnahmen. In den Unterverbands-Vorstand seitens der hiesigen Innung der Obermeister Herr F. Herbst delegirt. Gründung eines Innungs-Geliebtenvereins wurde allgemein mit Freuden begrüßt. Unter gewerblichen Interessen wurde die Gründung einer Spiegelglasversicherung für Bäderläden auf Gegenfeitigkeit in Anregung gebracht.

* (Saalshloßbrauerei.) Mittwoch, den 17. d. M. wird, wie im vorigen Jahre, in der Saalshloßbrauerei und löst dann Bogen und Geige mit einer fibrarischen Bewegung sinken. Dieses Abgehen des Instrumentes und das Herforden der schon gerundeten, mit einem glühenden Atlasgemahne umkleideten Blüthe hat viel mit der triumphirenden Bewegung eines Reichters gemeinlich, der einen Ausfall glücklich abthut.

* (Für das bevorstehende Händel'sche in der Royalpalast in London) sind die Vorbereitungen bereits sehr weit vorgeschritten. An dem Tage, an welchem eine Auswahl aus Händel's Opern etc. vorgetragen werden wird, kommt außerdem noch ein Concert von Herrn Wiedner in der Royalpalast in der Buckingham-Palast erbeuten Concerto, noch eine herrliche, noch wenig bekannte Sonate zur Aufführung, die ursprünglich von Händel für eine Violine geschrieben, bei dieser Gelegenheit von mindestens 200 Violinen aufgeführt werden wird. Das Fest erstreckt sich auf vier Tage, nämlich auf den 19. Juni (große Handprobe) den 22. Juni (Missa), den 24. Juni (Auswahl) und den 26. Juni (Missa in Ggypten), und dürfte sich zu dem größten musikalischen Ereigniß der Saison gestalten.

(Eine moderne Handschuh-Geschichte.) Eine Geschichte, die in ihrer Pointe eingemengen an Schiller's Handschuh erinnert, hat sich vor einigen Tagen in der Nähe von Paris abspielte. Am 26. Mai fand im Walde von Gantilly das Betreten von den großen Dianapreis statt. Zu dieser Gelegenheit war aus Vencor eine junge, schöne Engländerin namens Alice Herot, die Braut des Prince's Prince's gekommen. Die Verählung des Braues würde schon sechs Jahre allein das schöne Mädchen erlitten, den Hochzeitstag erst dann zu feiern, wenn ihr Bräutigam einen Sieg errangen. Immer gab es Hindernisse die den Armen um den Sieg brachten, doch heuer errang er diesen in benennenswerther Weise. Die Braut lag auf einem bevorstehenden Schlag auf der Erde, und als der Prince das Band eingeknüpft bekam, eilte er so schnell, wie sein edles Pferd es vermochte, auf sie zu, und warb ihr den Verlobungsring in den Schooß. Ein halbes Duzend seiner Freunde, mit welchen er die Sache schon früher verabredet, war an seiner Seite; das Mädchen verließ todtähnlich den Saal.

* (Wortspiel.) Kaum ist das Ministerium Glodstone im Kampf mit den Konservativen unterlegen, da trifft auch schon der berechtigte Spott die Sieger, die so wohlfeilen Klauens triumphirten. Wesentlich sind die Liberalen dadurch zu Fall gekommen, daß sie das Bier kelteren wollen. Die Konservativen ziehen dagegen den Thee als Steuererwerb vor. „Sie“ jagte gestern auf der Frankfurter Börse einer der Haupttribunale beide gemäßigten Intimités, die englischen Konservativen rufen: lieber Thee! — das ist doch das erste Mal, daß Konterpartie für — Liberty schwärmen.

(Der letzte Schwärmer der „großen Arme.“) In Goebde (Berner Surra) ist dieser Tage der letzte Schweizerische Veteran gestorben, der mit Napoleon I. nach Rußland zog und den Uebertrag über die Berezina mitlerleide. Dieser letzte von der „großen Arme“ hieß Peter Gwamann, geboren 1790.

ein Pensions-Concert für die Musikmeister des Königl. preussischen Heeres stattfinden. Unsere Regiments-Kapelle bietet in demselben als Novität: Erinnerungen aus dem Leben Kaiser Wilhelms. Es ist das ein großes militärisches, sein durchdachtes Tongemälde von Seemann, in welchem u. A. das historische Wiegende der Königin Louise, sowie der alte Pariser Einzugsmarsch zu Gehör gebracht werden. Genannter Marsch verbannt einem französischen Lehrer sein Entstehen und wurde ursprünglich von einem Wesler und Tambour gelehrt. Aus dem Programm des in Aussicht stehenden Concertes heben wir ferner „Die Völkerschlacht bei Leipzig“, ein großes Schlachtengemälde von Weyrecht hervor. Diese Piece wird von der Capelle unter Assistenz einer Compagnie Füsiliere und zweier Tambour-Corps, sowie unter reichlicher Verwendung von Schladtenfeuerwerk ausgeführt werden.

* Auch in diesem Jahre werden die Halle'schen Buchdrucker das Johannisfest am 20. d. Mts. im Hofjäger in der üblichen Weise nebst ihren Familien feiern.

* Der Orden der Kreuzbrüder vom Stammstich No. 103 hielt vorgestern Abend in „Kelm's Restaurant“ hier eine größere Versammlung ab, in welcher u. A. beschlossen wurde, aufangs Juli einen Ausflug mit Damen nach einem noch näher zu bestimmenden Punkte zu unternehmen. Morgen Sonntag Abend treffen sich die Kreuzbrüder und Kreuzschwestern im Restaurant zur „goldenen Kette“ hier selbst zu einer gemüthlichen Abendunterhaltung. — Der Orden der Kreuzbrüder vom Stammstich No. 147 hielt seine Versammlung gestern Abend im Restaurant zum „Kochenthal“ ab. Hier wurden zunächst mehrere Mitglieder aufgenommen und sodann über demnächst stattfindende Vergünstigungen zc. beraten. Die in dem letztgenannten, tüchtig geleiteten Verein herrschende Tendenz ist eine derartige, daß man Nebemann, der sich hierfür interessiert, den Beitritt ruhig empfehlen kann.

* In solenniter Weise beging gestern Abend der Halle'sche Turnverein, der älteste der hierorts bestehenden zahlreichen Turnvereine, im entsprechend decorirten Saale seines Vereinslokals, des Restaurants zum „Kochenthal“ sein 24-jähriges Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater, turnerischen Aufführungen und Ball. Namentlich dem Theaterstück „Der geheimnißvolle Brief“, Lustspiel in 1 Aufzuge von Benedix — sowie den Pyramiden wurde allseitige Beachtung zu Theil, nicht minder dem Ball, der bis zum andern Morgen in fröhlichster Stimmung anhielt.

* Heute wurden die zu einer 12-tägigen Uebung eingelegenen Reservemannschaften wieder in ihre Heimath entlassen. Die während dieser Zeit in Stadtquartieren untergebrachtten aktiven Mannschaften beziehen wieder ihre früheren Quartiere in den beiden Kasernen. — Am 22. d. Mts. wird die Landwehr der jüngsten Jahrgänge in Stärke von ca. 700 Mann zu einer ebenfalls 12-tägigen Uebung eingelegten und in den beiden Kasernen einquartiert werden.

* [Die Lust zum Wandern] regt sich jetzt wohl in einem jeden echten Deutschen Blut und besonders in der unserer Schülgen. Die drei oberen Klassen der Realschule der Französischen Stiftungen unternahmen heute (Sonntags) und morgen unter Leitung ihres Turnlehrers, Herrn Dr. Heilmann, einen Ausflug nach Thüringen und zwar werden sie, wie wir hören, das Saalthal mit seinen Bergen umgährt von Kösen bis Sena und einen Theil des Mühlthales (bis Sulza) in Augenschein nehmen. Daß die oberen Klassen unseres Städtgymnasiums sich heute und morgen von den hehren Natur des Berge Thüringens unterrichten lassen, haben wir bereits gemeldet. Die Schüler der unteren Klassen thun es jenen nach, wohlgerüstet rücken sie heute Morgen aus, um das nahe Esterthal zu durchstreifen.

* [Ventralität] Der Handarbeiter Lange im benachbarten Döllnitz gerieth vor einigen Tagen mit einem seiner Mitrieter in heftigen Wortwechsel, der bald zu Thätlichkeiten überging. Im Verlaufe der Letzteren ergriff der Mitrieter eine Kartoffelgabel und schlug damit auf seinen Gegner ein, demselben eine nicht unerhebliche Verwundung am Kopfe beibringend. Als hierauf die Ehefrau Lange mit einem anderthalbjährigen Kinde auf dem Kampplatze erschien und den wüthenden Menschen von ihrem Mame abzubringen veruchte, wurde auch sie von demselben angefallen, wobei das Kind durch einen Schlag getroffen und verletzt wurde. Der Ehemann Lange mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Strafe für den rohen Patron wird hoffentlich nicht ausbleiben.

* [Unklüßfälle.] Auf dem Etablissement der Zuckerrefinerie hier selbst zog sich der Arbeiter Seidewitz von hier beim Umkippen einer Lorry im Knochenhause eine Quetschung der linken Hand zu, weshalb derselbe gestern in die hiesige Klinik aufgenommen werden mußte. — Der polnische Arbeiter Martzetz, der vor Kurzem in der Braunföhlenstraße bei Bitterfeld durch Verschütten verunglückte und außer anderen Verletzungen namentlich einen Wirbelsäulenbruch erlitt, ist heute Morgen in der königl. Klinik hier selbst seinen furchtlichen Leiden erlegen. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag auf dem Etablissement von Kutznickitz und Schäfer am Bahnhof hier selbst, indem der dort beschäftigte Arbeiter Friedrich Reinhardt von hier beim Entladen einer Lorry von derselben herabstürzte. Der Bedauernswerthe blieb längere Zeit ohne Bewußtsein und da er anschließend schwere innere Verletzungen erlitten, wurde seine Ueberführung nach der hiesigen Klinik veranlaßt.

Die König Wilhelm-Stiftung.

Der dritte Jahresbericht der König Wilhelm-Stiftung, welcher zur Ausgabe gelangt ist, sagt in seiner Einleitung: Die Entwicklung der gegen Ende des Jahres 1881 ins

Leben getretenen König Wilhelm-Stiftung ist in stetigem Fortschreiten begriffen. Wenn auch im vergangenen Jahre die Theilnahme der Beamten sich nicht in gleicher Weise behält hat, wie in den beiden Vorjahren, so ist doch das Vermögen der Stiftung seit unserem letzten Berichte durch Beiträge und Geschenke wiederum in erfreulichem Maße gewachsen. In Folge der dadurch gesteigerten Einnahmen hat denn auch im Laufe des Jahres eine erhöhte Wirksamkeit entfaltet werden können. Der Zweck, den die König Wilhelm-Stiftung verfolgt, ist aber ein so unfaßbarer, das Bedürfnis, dem sie Abhilfe schaffen soll, ein so großes, daß den Anforderungen mit den Mitteln noch bei Weitem nicht zu genügen ist. Schon im vorigen Jahresberichte ist deshalb darauf hingewiesen worden, daß, wenn die Noth unter den vaterlosen Beamten-töchtern nur in den dringendsten Fällen einigermaßen gelindert werden soll, nothwendigerweise auf eine Vermehrung der Mittel Bedacht genommen werden muß. Diefelbe läßt sich jedoch mit Aussicht auf Erfolg nur von einer wiederholten größeren Geldsammlung erwarten. Nachdem die Stiftung in der Zeit ihres nun 3-jährigen Bestehens genügend sollicitirt erscheint, nachdem sie sich durch ihre Wohlthaten Beifall und Anerkennung erworben, darf gemüthlich wohl auch auf eine um so lebhaftere Beteiligung der Beamten gerechnet werden.

In dieser Zuversicht hat das Kuratorium den Entschluß gefaßt, im laufenden Jahre wiederum eine allgemeine Geldsammlung zum Besten der Stiftung zu veranstalten. Nach den bisherigen Erfahrungen läßt sich jedoch nicht in Abrede stellen, daß, wenn diese Sammlung auf Erhöhung des Kapitalbestandes allein gerichtet wird, die Steigerung der Stiftungseinkünfte nur sehr allmählig und langsam vor sich gehen kann, und daß auf diese Weise größere Mittel zur Befriedigung der zahlreicheren Anforderungen erst nach längerer Zeit gewonnen werden. Bei der Begründung der Stiftung kam es vor allen Dingen darauf an, zunächst ein ausreichendes Kapital als Grundlage zu erlangen. Es war daher damals geboten, sämtliche Beiträge zum Kapitalfonds zu vereinigen. Diefelbe hat sich inzwischen bis auf rund 200000 Mark erhöht. Eine weitere Verhäufung erscheint zwar sehr wünschenswert, sie läßt sich aber doch nur nach und nach erzielen, und es wird deshalb gegenwärtig ein besonderes Gewicht darauf zu legen sein, daß zur Gewährung der Unterstützungen, für welche statutenmäßig die Stiftungseinkünfte bestimmt sind, noch auf andere Weise ausgiebige Mittel flüssig gemacht werden. Zur Erreichung dieses Zweckes wird es sich empfehlen, den schon im vorigen Jahre angebotenen Weg, welcher auch von anderen wohlthätigen Instituten mit Erfolg eingeschlagen wird, gleichfalls zu betreten und fortan neben den Zuerwerbungen zum Kapital auch jährliche Beiträge zur sofortigen laufenden Verwendung zu erbitten.

Ein solches Verfahren, wie es zu Gunsten unserer Stiftung von einigen Behörden mit Nutzen bereits beobachtet wird, erscheint geeignet, derselben eine umfassendere und allgemeinere Wirksamkeit als bisher zu ermöglichen. Insbesondere sieht zu hoffen, daß auf diesem Wege endlich das Ziel erreicht werden wird, neben einmaligen zugleich dauernde jährliche Unterstützungen einzuführen, was bisher noch nicht thunlich gewesen ist.

Auf dieser Grundlage ist die Genehmigung zu einer erneuten Geldsammlung bei den Herren Ministerien nachgesucht und unter dem 4. März 1885 erteilt worden. Das Kuratorium beschließt nun, sich an sämtliche bethetigte Staatsbeamte mit einem Aufrufe zu einmaligen oder jährlichen Beiträgen zu wenden, und giebt sich der Hoffnung hin, daß diese Aufforderung zum Segen der Stiftung von einem recht günstigen Erfolge begleitet sein werde.

Am Laufe des Rechnungsjahres wurden zusammen 130 Beamtentöchter mit 6865 M. unterstützt, wozu noch Spenden an 10 Beamtentöchter im Betrage von 840 M. treten, sodaß im Ganzen 140 Unterstützte die Summe von 7705 bezogen haben. Im Ganzen wurden seit Beginn der Stiftung an 373 Töchter Unterstützungen in Höhe von 21030 M. verabfolgt. Der Bericht schließt mit folgenden Worten:

Mit freudiger Gemüthung blicken wir am Schlusse des dritten Jahres auf die so günstige Entwicklung der König Wilhelm-Stiftung. Sie hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens unter den Beamtentöchtern manche Noth gelindert, manche Sorge erleichtert und durch diese segensreiche Wirksamkeit an Anerkennung und Sympathie in vielen Beamtentöchtern in erhöhtem Maße gewonnen. Wir dürfen hieraus das Vertrauen schöpfen, daß sie auch ferner auf dem Wege der Entwicklung rüftig fortschreiten, und daß sich insbesondere das Interesse für sie bei der bevorstehenden Geldsammlung, welche wir hiermit dem freundlichen Wohlwollen der Herren Beamten empfehlen, durch zahlreiche Beteiligung behältigen werde.

Wäge unter eigener Mitwirkung der Beamten die König Wilhelm-Stiftung sich mit der Zeit zu einer dem Zweck und dem Bedürfnis in vollem Umfange entsprechenden Wohlfahrtseinrichtung erheben, damit sie alsdann dem Vater eine beruigende Zufluchtsstätte in der Fürsorge für seine unverorgneten Töchter, diesen aber eine allzeit zugängliche und bereitete Helferin in der Noth sein kann.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Währungsfrage.

In der gestrigen Monats-Versammlung des national-liberalen Vereins hielt Herr Professor Conrad über diesen brennenden Gegenstand, über welchen jedoch der Bundesrath sein Votum abgegeben hat, einen Vortrag, in welchem diese äußerst schwierige und verwickelte Frage von den hervorragenden Gelehrten in klarer, faßlicher Weise

beleuchtet wurde. Wenn der Herr Redner vorausschickte, daß dieser Vortrag unmöglich in einem Vortrage erschöpfend behandelt werden könne, so müssen wir uns an dieser Stelle auf den Versuch beschränken, wiederum nur die wichtigsten Momente dieses Vortrages nach flüchtigen Aufzeichnungen zu reproduzieren.

Um ein entsprechendes Urtheil über die Stellung des deutschen Reiches zur Währungsfrage zu erlangen, schickte Redner eine kurz zusammengefaßte Darstellung der Münzverhältnisse der verschiedenen hier besonders in Frage kommenden Länder voraus. In Frankreich besteht seit dem Jahre 1803 die Doppelwährung und zwar mit freiem Münzrecht d. h., es steht den Privaten frei, unter gewissen staatlichen Vorbehalt Münzen in Gold und Silber ausprägen zu lassen. In dem Anfange der 60er Jahre trat Frankreich mit den Staaten Italien, Belgien und der Schweiz zur sogenannten „lateinischen Münzconvention“ zusammen, welche, schon einmal prolongirt, am 31. Dezember d. J. abläuft. Frankreich befindet sich über seine Stellungnahme bei Ablauf dieser Frist in großer Verlegenheit, denn da es derartig mit Silber überhäuft ist, daß sein Silbergeld auf 3400 Millionen Francs — also 90 Francs pro Kopf der Bevölkerung — berechnet wird, während in Deutschland nur etwa 20 Mk. auf den Kopf entfallen, muß es natürlich bei der gegenwärtigen Silberentwertung in die allerempfindlichste Mittelbedürftigkeit gezogen werden.

England hat seit dem Jahre 1816 die Goldwährung, während in Indien die Silberwährung besteht. Dieses Verhältniß ist ein ganz unnatürliches und foliet in Folge der Silberentwertung dem Mutterlande io gewaltige Opfer, daß allein die Verluste, welche durch die Zahlung von Indien mit Silber entfallen, auf über 70000000 Mk. jährlich berechnet wurden. Es ist hiernach auch für England die Währungsfrage eine höchst brennende und wenn trotzdem viele hervorragende Finanzmänner der Doppelwährung das Wort reden, io werde dieselbe doch von den bedeutendsten Finanzkapazitäten unnummunden als auf den Dauer für unhaltbar bezeichnet.

Amerika hatte die Doppelwährung, bis nach dem Bürgerkriege die Goldwährung eingeführt wurde. In neuerer Zeit ist, um der bedeutenden Silberproduktion des Landes zu Hilfe zu kommen, wieder eine Jahresquote von 2 Millionen Dollars Silbergeld ausgeprägt worden, gegen welches sich jedoch Börse und Bank ablehnd verhalten, so daß sehr bedeutende Massen Silber in den Kellern der Schatzkammer aufgestapelt liegen. Es ist dies ein ganz unnatürliches Verfahren, von dessen auf die Silberentwertung zurückzuführenden Konsequenzen auch wir in empfindlicher Weise berührt werden können.

In Deutschland ist das Gezeir zur Goldwährung noch nicht vollständig realisiert, da noch jetzt gegen 450 Millionen Mk. in Thalern als gelegentliches Zahlungsmittel laufen, deren eigentlicher Werth nicht 3 sondern nur 2 1/2 Mk. ist. Neben diesen 450 Millionen in Thalern ist die gleiche Summe in 1 und 2 Markstücken ausgeprägt, jedoch unsere Zahlungsmittel in Silber die Höhe von gegen 900 Millionen Mk. erreichen und hiernach, wie schon Eingangs bemerkt, etwa 20 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung kommen. Es ist dies jedenfalls kein übermäßig gutes Verhältniß und es scheint, wie dem neuerdings ausgeprochenen Mangel an kleineren Zahlungsmitteln abzuhelfen, eine weitere Ausprägung von Silbermünzen bis etwa auf 22 Mk. pro Kopf in keinem Falle bedenklich. Wenn von den Bimetallisten auf eine große Gefahr im Falle eines ausreichenden Krieges hingewiesen werde, io könne man demselben erwidern, daß das Vertrauen in unsere Finanzverhältnisse ein so unbedingtes ist, daß ein Grund zur Beunruhigung für den Kriegesfall nicht vorliegt. Freilich sei es zu bedauern, daß Deutschland zur Abstopfung des Silbers den rechten Zeitpunkt veräumt habe, während von Oesterreich bekanntlich für 40 Millionen Mk. Silber verkauft worden sei. Ferner werde von den Bimetallisten darauf hingewiesen, daß unser Silberbergbau unter der Entwertung des Silbers leide. Können man dies auch bedauern, io sei doch die heimliche Silberproduktion io unbedeutend, daß die Calamität derselben unmöglich eine Veränderung unserer Münzverhältnisse veranlassen könne. Weiter werde für die Nothwendigkeit der Rückkehr zur Doppelwährung die Gefahr vor einer Ueberfluthung des Inlandes mit fremden Getreide ins Feld geführt und hiernit würden von den Bimetallisten die Agrarier ins Schlepptau genommen. Man sage, den Importeuren aus Ländern mit bedeutender Silberentwertung müsse daran liegen, ihren Import nach Ländern, wo sie mit Metall von höherem Werthe bezahlet werden, nach Möglichkeit zu steigern pp. Aber auch dies sei nicht zutreffend, denn für einen gesteigerten Export treten Faktoren, wie z. B. die erweiterte Eröffnung von Verkehrswegen, ein, welche von der Währung vollständig unabhängig sind. So werde z. B. Indien, nachdem dessen Inneres durch Schienenwege erschlossen ist, mit seinem Export nach Europa fortfahren, auch wenn man zur Doppelwährung übergehe. Endlich luche man durch den Hinweis auf eine weitere Entwertung des Silbers und auf eine eintretende Geldknappheit auf die Gemüther zu Gunsten des Doppelwährungs zu wirken.

Die Silberentwertung ist allerdings da, denn nachdem über 100 Jahre das Werthverhältniß zwischen Gold und Silber 1 : 15 gewesen, ist dasselbe jetzt auf 1 : 18 herabgegangen und sinkt möglicherweise sogar auf 1 : 20 herab. Gleichwohl stehe aber noch immer Deutschland günstiger als jedes andere Land der Erde da.

Besüglich einer eintretenden Geldknappheit stehe es nach den weitgehenden Erhebungen der Geologen freilich fest, daß das Schwemmland, die ergiebige Quelle des Geldes nahezu ausgebeutet sei und die Hoffnung auf

Australien und Afrika könne doch höchstens den Werth eines auf die Zukunft gezogenen Wechsels haben. Seit mehreren Jahren sei eine Zunahme der Goldproduktion nicht vorhanden, dagegen habe aber der Bedarf an Gold für industrielle Zwecke in den letzten beiden Jahren zehnten eine ganz außerordentliche Steigerung erfahren und wenn dieser Bedarf noch vor 10 Jahren nur auf 1/2 der Goldproduktion berechnet wurde, so habe derselbe gegenwärtig schon 1/2 erreicht.

Diesen Verhältnissen gegenüber konnte man zu der Frage, ob sich denn schon eine Geldknappheit fühlbar mache, welche sich ja in einer Vertiefung des Geldes zeige, deren Konsequenz wiederum Preisreduktionen sind. Allerdings sei es eine Tatsache, daß die Preise für viele Artikel gegenwärtig sehr tiefen, als in den letzten Jahren. Dagegen seien die Arbeitslöhne nicht gesunken, und aus den vorerwähnten Preisreduktionen folgte auf eine Entwertung des Geldes zurückzuführen, sei wenig zureichend, da aus das Zurückgehen der Preise noch viele andere Momente wirken. Was endlich die Bedrohung einer Geldentwertung durch Geldknappheit für die Zukunft betrifft, so bestreite Redner nicht, daß die Quantität des Geldes einen Einfluß auf die Preise habe; aber wir leben gegenwärtig in der Zeit der Kreditmittel und diese sind, wie Redner des Wägen ausführt, so mächtig, daß auch bei entretender Geldknappheit ein unsere wirtschaftlichen Verhältnisse ersättigender Sturz der Preise nicht zu fürchten sei.

Redner faßt nun Schluß seine Ausführungen dahin zusammen, daß er kein prinzipieller Gegner der Doppelwährung sei, er könne sich sogar für dieselbe erklären, jedoch nur unter der Bedingung, daß Deutschland, England, Frankreich, Italien und Amerika sich zu einer Konvention bei freiem Münzrecht und nach einem bestimmten Münzverhältnis vereinigen. Leider sei aber hierzu keine Aussicht, da England, obgleich es am Weitesten unter der Silberentwertung leidet, gar nicht daran denke, seine Währungsverhältnisse aufzugeben, sondern nur darauf launere, daß Deutschland durch Einführung der Doppelwährung für England die Skafianen aus dem Feuer hole. Sehr erfreulicher Weise habe der Bundesrath durch sein ablehnendes Votum bezüglich der Doppelwährung mit den Wünschen unserer Bimetallisten und Agrarier auch die Hoffnungen Englands zu Grabe getragen; aber dieser Beschluß des Bundesraths sichere keineswegs auch für die Zukunft, wo die Regierung vielleicht sich stärkeren Koalitionen als gegenwärtig, gegenübergestellt sehe.

Um solche Koalitionen nach Möglichkeit zu verhüten, sei es geboten, über die Währungsfrage thumlichst viel Licht zu verbreiten. In dieser Absicht habe sich Redner zu diesem Vortrag erboten und er werde sich freuen, wenn er Einiges zur Klärung dieser Frage von höchster Bedeutung beitragen habe.

Die Zuhörer, welche dem Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt waren, dankten dem Herrn Redner durch lauten Beifall und nach einer kurzen Diskussion wurde die Verammlung von dem Vorsitzenden, Herrn Bankier Bette mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Kirchliche Anzeigen.

Getaufte: Den 28. Mai der Diakonus Wagner zu Wilschütz mit A. A. Köhler.
Wortparochie: Den 30. Mai der Ladrer Cammitius mit F. M. E. Biele. — Der Drechsler Bauermann mit A. H. M. Bloß. — Den 6. Juni der Zimmermann Schulze mit L. S. Jantich.
Neumarkt: Den 8. Juni der Lehrer Winter mit A. M. Maro.
Katholische Kirche: Den 14. Mai der Arbeiter Roggitz mit L. W. Burtford, Heiligensache 19.

Getaufte: Den 23. Februar 1885 eine unehel. T. Ernestine Ida Karoline. — Den 26. März dem Schneider Hechtorn ein S. Carl Gustav. — Den 17. Juli 1884 demselben ein S. Gustav Adolf. — Den 10. September dem Fleischer Ede eine T. Vertha Emma Ida. — Den 7. Dezember dem Schmied Koch eine T. Marie Friederike Charlotte. — Den 1. Januar 1885 dem Barbierherrn Fühmann ein S. Robert Walther. — Den 18. dem Richter Klau ein S. Friedrich Wilhelm Karl. — Den 5. Februar dem Lehrer Jochs ein S. Karl Robert Hermann. — Den 6. dem Schriftsetzer Stoye eine T. Ida Gertrud. — Den 17. März dem Schneider Scheide ein S. Otto Wily. — Den 23. dem Kaufmann Kirchstein ein S. Karl Franz Alexander. — Den 30. dem Maurer Werker eine T. Marie Alwine. — Dem Hausdiener Rude ein S. Friedrich Carl. — Den 6. April dem Feuermann Bahl ein S. Gustav Adolf. — Den 16. dem Fleischer Baltian ein S. Adolf Gustav. — Den 19. dem Sanitäts-Rath Dr. Wille eine T. Amalie Wilhelmine Gertrud Käthe. — Dem Handarbeiter Tiele ein S. Louis Karl Otto. — Den 27. ein unehel. S. Wilhelm. — Den 31. Januar ein unehel. S. August Walter Paul. — Den 1. Mai eine unehel. T. Frieda. — Den 17. dem Maurer Fiedler ein S. Friedrich Wilhelm.

Wortparochie: Den 11. April dem Schulmachersmeister G. M. Hoffmann eine T. Wilhelmine Maria. — Den 28. dem Metzgerhelfer W. M. Werner eine T. Martha Margarethe. — Den 23. dem Kaufmann J. H. Kirchhoff ein S. Ernst Julius. — Den 27. Februar dem Fabrikarbeiter F. W. Heise ein S. Hermann Paul. — Den 7. Januar dem Schmied H. Braun eine T. Anna Emilie. — Den 29. März ein unehel. S. Friedrich Adolf. — Den 14. November 1884 dem Schulmachersmeister E. D. Goldmann ein S. Eduard Friedrich Wilhelm. — Dem Handelsmann K. F. Köp eine T. Karoline Amalie Ida. — Den 28. dem Fleischermeister H. Thürmer ein S. Gustav Ernst Otto. — Den 15. Februar dem Wägenbauern A. A. V. Bauer ein S. Carl Louis Karl. — Den 18. Januar dem Güterbodenarbeiter W. D. F. Kersten eine T. Pauline Ida. — Den 6. Mai dem Tischler J. Gehlhaar eine T. Auguste Hermine Martha. — Den 23. März dem Eisenbahnbediensteten D. K. Sommer eine T. Gertrud Frieda Martha. — Den 16. April dem Schmiedmeister G. Giesmann ein S. Gottlieb Gerhard. — Den 31. Januar dem Schneider R. F. D. W. von Davier ein S. Hans. — Den 22. Februar dem Schlosser F. W. Lehmann ein S. Friedrich Wilhelm. — Den 16. dem Drechsler G. B. Kühnel eine T. Clara Franziska Wis-

beth. — Den 8. April dem Bahnmeister D. C. E. v. Döhlen ein S. Fritz Curt. — Den 11. März dem Kaufmann K. A. D. Paul ein S. Curt Erich Oskar Gustav. — Den 7. November 1884 dem Tischlermeister S. W. Jander eine T. Margarethe Marie Adoline. — Den 20. Mai ein unehel. S. Hugo. — Den 16. Februar dem Fleischer K. G. Bauermann eine T. Luise Clara. — Den 20. Januar dem Tischler J. A. Böttcher eine T. Vertha Frieda. — Den 18. April dem Handarbeiter F. V. Sordach ein S. Paul. — Den 1. Dezember 1884 dem Dienstmann F. A. Weger ein S. Franz Ernst Ernst. — Den 12. Mai dem Former H. Hellwig ein S. Wilhelm Karl Louis. — Den 5. dem Maler J. G. Weidlich eine T. Elisabeth. — Den 27. April dem Maurermeister Angiesleben ein S. Hugo Curt. — Den 21. März dem Ingenieur K. D. Kunz eine T. Gertrud Gertrud Lucie.

Wortparochie: Den 1. September 1884 dem Fleischermeister H. Keis eine T. Marie. — Den 15. Januar 1885 dem Hülfsbremser Nohberg eine T. Minna Anna. — Den 9. März dem Handarbeiter Richter ein S. Theodor Walther. — Den 20. dem Schriftsetzer Pieninghoff ein S. Wilhelm Alfred Walther. — Den 6. April dem Gefangenwärter Kramer ein S. Franz Curt Paul. — Den 9. dem Maurer Salzer eine T. Auguste Vertha Frieda. — Den 18. dem Kaufmann Rudo ein S. Julius Karl. — Den 11. Mai dem Schmied Lehning eine T. Minna Anna.

Carolinaburger Anstalt: Den 20. Mai eine unehel. T. Anna Auguste. — Eine unehel. T. Anna Minna. — Eine unehel. T. Emma. — Den 23. Mai ein unehel. Zwillingss. u. T. Otto Richard und Emma Minna. — Den 24. ein unehel. Zwillingss. u. T. August Otto und Marie Ida. — Ein unehel. S. Bruno Heinrich Max. — Den 25. ein unehel. S. Karl Richard. — Den 26. ein unehel. S. Friedrich Karl. — Den 28. eine unehel. T. Ida Clara Vertha.

Dombirde: Den 18. Dezember 1884 dem Steinmetzpolter Hartmann ein S. Karl Otto. — Den 23. dem Kaufmann Lude ein S. Martin Marie. — Den 23. Januar 1885 dem Korrektor Kehlert ein S. Edmund Karl. — Den 1. Februar dem Schuhmachersmeister Schröder eine T. Wilhelmine Julie Charlotte. — Den 7. März dem Konditor Schmidt eine T. Helene Wally. — Den 25. April dem Kaufmann Kraemann ein S. Johannes Ernst Adolf.

Neumarkt: Den 2. Dezember 1884 dem Feinbrecher Schäfer eine T. Auguste Marie. — Den 22. Februar 1885 dem Geschäftsführer Brönne ein S. Otto Franz Karl. — Den 26. April dem Dreher Widel ein S. Ernst Otto Paul. — Den 28. dem Tischler Biele ein S. Karl Max Fritz. — Den 29. dem Tischlermeister Heide ein S. Karl Max Fritz.

Katholische Kirche: Den 18. September 1884 dem Handarbeiter Nohrig ein S. Heinrich Adolf, Wilschütz. — Den 8. März 1885 dem Handarbeiter Fiedler eine T. Ida Clara. — Den 29. dem Handarbeiter Smautz ein S. Albert Friedrich, Grieschendorf. — Den 27. April dem Handarbeiter Juchso eine T. Frieda Helene. — Den 1. Mai dem Grubenarbeiter Emigelski ein S. Josef Otto.

Proving und Nachbaranzen.

* In Erfurt herrscht Wassermangel. Die von Wegmar aus angelegte Wasserleitung ist in Folge der anhaltenden Dürre nicht im Stande, dem Dampfwaasserbehälter ein genügendes Wasseraquantum zuzuführen. Es wird daher vollständig den Tag über, bis die höchsten Wasserleitung nur in den Stunden von früh 7—12 Uhr und an einigen Abendstunden geöffnet ist. Auch ergeht an die Besitzer von Springbrunnen die Mahnung, deren Betrieb vorläufig einzustellen. Die bis jetzt verlassenen öffentlichen Brunnen werden geöffnet und ihres fehlenden Wassers entledigt.

Die Kulturen der Winterkornen e. v. a. die seit einigen Tagen zur Gleichrichtung und Beschleunigung mit Hilfe einer schmalspurigen Eisenbahn ausgeführt werden, gehen in ungeheurer Weise. Die Getreidepflanzen dort stehen so üppig, wie in der ganzen Gegend nicht und die Hofscheiter mit ihren mannshohen Salmen stehen aus wie Schilfplanungen. Die geplanten Feilschichten zu dem J. 1884, welches das Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 12 anlässlich seines 70jährigen Bestehens und die Stadt Merseburg als Garnisonstadt des Regiments bezw. einzelner Theile desselben während eines halben Jahrhundert, feiert, sind nun auf den 20. und 21. ds. festgesetzt.

Erhalt. Der Bahnbauernung in der Steigerstraße war am Mittwoch Abend zwischen 7 und 8 Uhr der Schaulplatz eines schweren Unfalls. Der mit Spargel beladene Leiterwagen des Gärtners Sobernalms fuhr in dem Augenblicke durch die geöffnete Schuttwand, als der nach Mittelnachmittag der Stellung herabtraufte. Das Pferd wurde mit der Reichheit von Wagen gerissen, 160 m weit mit Fortschleift und vollständig sermalmt. Frau Messing aus Hochheim, welche am dem Wagen lag, blieb zwar unverletzt, hat aber infolge des übertragene Schreckens die Sprache verloren. Ein Knabe, welcher kurz vor Eintritt der Katastrophe auf das Gefährt gesprungen war, erhielt eine klaffende Wunde am Hinterkopfe. Wie es möglich ist, daß die Frau, welche das Bahnerlein von der Fahrtrasse aus völlig zu übersehen vermochte, bei hellem, klarem Tage den herantommenden Zug nicht bemerkte, ist gerade räthselhaft. Allerdings ändert aber an der Thatsache nichts, daß die Barrieren nicht geschlossen waren. Wenngleich die Verlesungen des Knaben auch schwer sind, so dürften sie doch wohl nicht lebensgefährlich sein. In diesem Falle wäre das Unglück noch glimpflich abgelaufen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Yena. Ein Studentenreich, der den Heiz der Reuseit hat, trug sich in der Nacht zum Donnerstag hier zu. Drei Yurichen fanden in beiderer Vierlande die Nacht für viel zu heiß, um sie im Bette auszubringen; kurz entschlossen, suchten sie auf dem Ertritte zu schlafen. Doch bald boheten sich die Beine des nicht gerade vorzüglichen Pflanzers in alle Richtungen, und die Studenten jamten auf Abhilfe. Da erinnerte sich einer, daß in der Nähe ein Freund wohnte. Sie fanden ihn noch nicht zu Hause; ohne weitere Umstände kletterten sie deshalb zum Fenster hinein, rüberwanden das ganze Bett aus und lagen höhererem mit ihrer Beute vor allen Fenestritte, wo sie nun ihr köstlichen Wüßchen schlummerten. Das Stauen der nächtlichen Passanten bei diesem Anblick kann man sich denken, ebenso des Freundes, der sein Bett leer fand. Doch Jene hat auch Nachwächter, und ein solcher ließ schließlich auf die Schlafplanungen und er überließ sie auch ihm zur Waade zu folgen. Ein Heber beland sich nun mit dem geräuschten Gut, und sie faravannten los. Der erste zog die Waatze hinter sich durch die Straßen, der andere das Koffpfeifen, der letzte leuchte unter dem waamen Heberkissen hinter ihnen trübte der Schutpmann. So kamen sie zur Waade. Der Heft ist Schweigen.

Handel und Verkehr.

* * * Reiter 6 p. St. Stadt-Anzeige von 1871. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Coursverlust von circa 8 p. Ct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Verantwortung für eine Prämie von 25 487, pro 100 R. Zeit. * * * Am Montag, 12. Juni, der der Welt der Welt der Hamburg-Amerikanischer Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von New-York kommen, heute früh 4 Uhr auf der Elbe eingetroffen. * * * Wien, 12. Juni. Bollmarkt. Das Geschäft einwieweile

sich sehr schleppend. Obgleich die Verkäufer in größere Konzeptionen willigen, blieben die Käufer sehr zurückhaltend; bis jetzt ist kaum ein Drittel des gemalmten Cautumms veräußert. Für gut behandelte Schrotmehl beträgt der Mißgang 24 bis 36 M., für Reinfaltmehl 24 bis 30 M., für ungewaschene Wollen werden 45 bis 50 M. bezahlt.

Bericht des Börsevereins zu Halle a/S.

am 13. Juni 1885.
Breite mit Ausschluß der Courtag. Weizen 1000 kg mittl. 152—172 M., better bis 179 M., Roggen 1000 kg 140—150 M., rubig, fremder ohne Notiz, Gerste 1000 kg Futter 125—140 M., Land- 142—152 M., feine Obervallier 160—172 M., Gerstemaß 100 kg 27,00—28,50 M., Soler 1000 kg 150—161 M., feinstes über Notiz, Victoria-Erbis bis 175 M., feinste über Notiz, Kümmel ohne Notiz, Bohnen ohne Notiz, Mohh, blauer ohne Notiz, Stärke 100 kg sehr feil 38—, Spiritus 10,000 Liter-Proz. loco behauptet, Kartoffel 44,50 M., Nübenpfr. 43,25 M., Rüßöl 100 kg 50,50 M., Solaröl 100 kg 0,825/30 14,75—15 M., Malzmehl 100 kg bunfte 9,50 M., helle 10—11 M., Futtermehl 100 kg 14 M., Mehl, Roggenfein 100 kg 10,50—10,75 M., Weizenklein 9—, Weizenriesel 9—9,25 M., Delftsack fremde 100 kg 12,50 M., Viehgie bis 13,50 M. bezahlt.

Halle'sche Stärkefabriken.

Halle, den 13. Juni 1885. Breite vertrieben sich für Bollen aus erster Hand, nicht unter 2500 kg excl. Verpackung ab Rohart gegen sofortige Cash ohne Abzug. Prima Weizenstärke Nr. 36 bis 37 p. 100 kg, Schabelfstärke Nr. 27 p. 100 kg.

Mehl-Börseverein zu Halle a/S.

11. Juni 1885.
Für 100 Kilogramm Weizenmehl 00 Nr. 26— bis Nr. 27—, Weizenmehl 0 Nr. 24— bis Nr. 25—, Roggenmehl 0 Nr. 22,50 bis Nr. 23—, Roggenmehl 0 Nr. 21,50 bis Nr. 22—, Futtermehl Nr. 14. Roggenfein 10, 10,50 bis Nr. 11—, Weizenklein 9, 9,25 M., Weizenklein Nr. 9,50. Saibemehl 34 M. Breite mühten heute etwas nachgeben.

Halle'scher Zuckerbericht.

Halle a/S., 12. Juni 1885.
Rohzucker.
Das Geschäft verließ in dieser Woche recht still. Exporture sowohl wie inländische Raffinerien setzten wenig Unternehmungskraft und mühten die gehandelten Partien ca. 40 Pfennige billiger zu verkaufen. Zum größten Theil sogen Rohzucker tauchten herausgebrachten Offerten wieder zurück, da die vorliegenden Gebote mit den Forderungen nicht in Einklang zu bringen waren. Umsatz 11500 Sack.
Raffinierter Zucker.
Die Haltung des Marktes war in dieser Woche eine ruhige, und mühten sich Verkäufer vor dem Zudeh in keine Preisfouktionen flüchten, während Brode ihren Werthstand behauptet haben.

Centige Notierungen.

Rohzucker	
pro 100 Sack.	
Kornzucker	96% M. 52,80—53,60.
do.	95% „ 50,80—51,60.
do.	94% „ „
Rendement	88% „ 50,00—51,20.
Nachprodukte	88% „ 49,00—49,40.
78% Rendement	49,00—49,40.
Raffinierter Zucker	
pro 100 Sack.	
Raffinade	ff. M. —
do.	ff. „ 66,00.
Melis	ff. „ 65,00.
do.	ff. „
Gem. Raffinade I.	„ 64,00.
„ Melis I.	„ —
„ Melis II.	„ 61,00—61,50.
„ Melis III.	„ —
Melasse zur Entzuckerung	M. 6,40—7,20.
do. für Brennerzweck	„ 5,00—6,00.

Literatur.

* „Gesundheit.“ Zeitschrift für öffentliche und private Hygiene zu Frankfurt a. M. (Redaktion Prof. Dr. C. Neclan in Leipzig) Abonnementpreis pro Vierteljahr M. 4. Inhalt: Beiträge von Dr. B. Original: Wichtige Entzuckerung der Harns und Wirklichkeitsfragen. — Aus den Arbeiten des Gesundheitsrates der Niederlande. Von D. C. von St. (Schluß) Ueberlieferungen zur Bevölkerungsgeschichte in Frankreich. (Schluß) Mineralquellen, Bäder und Kurorte. — Der Kurort Zarasp-Schlag. — Untersuchungen des Viehgeschlechts. — Beobachtungen neuer Schichten: Supra, Subgen-Gnathoid. — Feuilleton: Das Witten durch den Mund. Von C. Neclan.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 12. Juni. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß das Gericht von der Flucht Prinz Doda's unbegründet sei; Prinz habe allerdings einen Selbstmordversuch gemacht, der aber vereitelt worden sei.
Wien, 12. Juni. Der König von Serbien stattete heute Nachmittag dem deutschen Botschafter Prinzen Neuz in Mauer einen Besuch ab.
Paris, 12. Juni. Der Minister des Aeußeren, Freycinet, wohnte der heutigen Sitzung der Kommission bei, welche mit der Prüfung der Berliner Konferenzakte beauftragt ist. Derselbe hob die Vortreflichkeit hervor, welche diese Akte Frankreich gewähren indem sie die französischen Besitzungen am Kongo klar definire und vor ewigen Begehlichkeiten anderer Mächte sichere. — Der „National“ meldet, die Regierung habe ein provisorische Quarantäne von drei Tagen an der Pyrenäen-Grenze angeordnet.
Rom, 12. Juni. In der heute Nachmittag stattgehabten Plenarsitzung der internationalen Sanitäts-Konferenz konstatirte der deutsche Botschafter im Namen mehrerer Mitglieder des diplomatischen Korps, daß viele Delegrirte Instruktionen ihrer Regierungen über die wichtigsten Beschlüsse der technischen Kommissionen eingeholt haben. Man würde im Uebrigen am Besten thun, die Sitzungen zeitweilig zu unterbrechen. Er (der deutsche Botschafter) beantragte deshalb, den Präsidenten aufzufordern, der förmlichen Regierung hierüber Bericht zu erstatten. Auf die Erklärung des Delegrirten Griechenlands, daß Griechenland an der Quarantäne festhalten werde, bemerkte der englische Botschafter, man werde die Diskussion über die jetzt erledigt bleibenden Fragen wieder eröffnen, sobald die Arbeiten zu anderer Zeit wieder aufgenommen würden. Der Antrag des deutschen Botschafters wurde schließlich mit großer Majorität angenommen.

(Eingefandt.)
Knochenhaut-Entzündung.
Hochgeehrte Frau Ringelhardt!
 Mit herzlichster Dankbarkeit berichte ich Ihnen, daß ich durch **Ihr Ringelhardt-Glöckner'sches Pflaster** meine beiden Füße, an denen ich **Knochenhautentzündung** gehabt und die mir verschiedene Male amputirt werden sollten, **erhalten** habe; ich würde deshalb **ohne Ihr Pflaster** als elender Krüppel, oder für meine Familie gar nicht mehr existiren. Nach zweijährigem Leiden bin ich, Gott sei tausend Dank, **im Stande zu arbeiten**, weshalb ich **Ihr Pflaster als wunderbar wirkend** bezeichnen muß und mich verpflichtet fühle, **es überall zu empfehlen.**
 Oppau bei Frankfurt a. M. den 26. November 1876.
 Mit aller Hochachtung
 Ihr dankbarer **Adam Schantz.**
 Vorstehende Unterchrift des hiesigen Maurers **Adam Schantz** wird hierdurch **als nicht bestritten.**
 Oppau, den 26. November 1876. (L. S.) **Das Bürgermeisteramt.**
Ad. Schmitt.

Zur Varterzeugung
 ist das einzig sicherste und reellste Mittel
Paul Bosse's
Original-Mustaches-Balsam.
 Erfolg garantiert innerhalb 4-6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. **Letzt.**
Sonst. Erfolge garantiert innerhalb 4-6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. **Letzt.**
Verfandt diskret, auch gegen Nachnahme. Per Dose Mk. 2.50.
 Zu haben bei
Osw. Niedermann, Poststraße 3.

Vorläufige Anzeige.
 Mittwoch den 17. Juni Abends 6 Uhr
 findet in der
Saalschlossbrauerei - Giebichenstein
ein großes Extra-Militär-Concert
 zum Besten des Pensionsfonds der Musikmeister des
 Königl. Preussischen Heeres statt,
 ausgeführt von der Kapelle des Kgl. Magdeb. Fusilier-Reg. Nr. 36.
 Es kommt mit zur Ausführung:
 Neu! Erinnerungen aus dem Leben Kaiser Wilhelms I. Großes militärisches Tongemälde von Seimann. Programm hierüber in den Mittwochsheften. Außerdem: Die Völkerschlacht bei Leipzig. Großes Schlachten-Tongemälde aus den Kriegsjahren 1813-15 von zweier Tambourcorps und Abbrennung eines grossen Schlachten-Feuerwerks.
 Entrée à Person 50 Pfg. Billeis im Vorverkauf à Stück 40 Pfg. find in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.
 Hierzu ladet ergebenst ein
O. Wiegert, Kapellmeister.

Hôtel & Café David.
 Meinen vollständig renovirten neuen Saal in Verbindung mit dem angrenzenden oberen Theil des Gartens (getrennt vom unteren) empfehle ich, als zur Abhaltung von **Gesellschaften, Commen, Familienfestlichkeiten** etc. ganz vorzüglich geeignet, hierdurch angelegentlich.
H. Heller.
Die Kunstausstellung
 im Saale des Volksschulgebäudes ist täglich von Vormittags 10 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. Sonntags während der Kirche geschlossen.
Der Vorstand des Kunstvereins.

Kapitale
 von
1000 Mk. bis 300000 Mk.
 zu 4 bis 5 %
 sind auf gute Alder- und
 Sausgrundstücke
 per sofort oder 1. Juli cr.
 auszuliehen durch
Paul Rindfleisch,
 Halle a. S. und Merseburg,
 Hypotheken-Vantgeschäft.

Hofjäger.
 Sonntag **Frühshoppen-Concert**
 bei freiem Entrée.
 Nachmittags **grosses Concert.**
 Entrée 10 Pfg.
 Abends **Italienische Nacht,**
 großes Concert, Illumination der Anlagen durch mehrere Hundert Lampions, bei eintretender Dunkelheit gr. Feuerwerk u. bengalische Beleuchtung. Während des ganz. Abends im Saale Tanzbelustigung. Entrée 50 Pfg. **L. Eberhardt.**

Bad Wittekind
 Sonntag den 14. Juni
 Früh und Nachmittag
Großes
Extra-Concert
 vom Halle'schen Stadtorchester.
 (Nachmittags Militärmusik).
 Anfang früh 6 1/2 Uhr) Entrée 15 Pfg.
 Anfang Nachm. 3 1/2 Uhr) 30
W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Mein langjährig bewährtes Kauf-,
 Pacht-, Hypotheken- Vermittlungs-
 geschäft bringe unter Zusicherung strengster
 Zuverlässigkeit in empfehlende Erinnerung.
C. Kysow, Marienstr. 1.
 75,000 Mark und kleinere Posten auf
 nur gute Hypotheken per 1. Juli und spä-
 ter gefuht durch
C. Kysow, Marienstr. 1.

Café David.
 Wohlthätigkeits-Concert mit Italienischer Nacht
 des Stammtisch 147 zum Anru;
 Mittwoch den 24. Juni (Johannestag) Abends 7 1/2 Uhr,
 ausgeführt von der ganzen Kapelle des Kgl. Magd. Fus.-Regt. Nr. 36
 mit rigens dazu gewähltem Programm.
 Eintrittspreis, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, 50 Pfg.
 Billeis, im Vorverkauf à 40 Pfg., sind bei den Herren **Paul Grimm, gr. Ulrichstraße, Markt und Moritzthor, Theodor Schneider, Geißstraße, Gustav Warth, große Steinstraße, und C. S. Spierling, Leipzigerstraße, zu haben.**
 Zweck des Vereins ist laut Statut: Die Unterstützung hilfbedürftiger armer Kinder nur alleinlebender Personen, sowie auch Familien hiesiger Stadt, und stellt sich die Förderung der **Gesellschen Waisenstiftung** zur Aufgabe.
 Halle a/S., den 14. Juni 1885.
Der Vorstand.

Saalschlossbrauerei
 (Giebichenstein).
 Heute Sonntag Nachmittag von
 3 1/2 bis Abends 9 1/2 Uhr
 Ununterbrochenes
Grosses Militär-Concert,
 ausgeführt von der ganzen Capelle
 des Kgl. Magdeb. Fusil.-Reg. Nr. 36.
 Entrée à Person 30 Pfg.
 von Abends 7 Uhr ab 20 Pfg.
 Im Abend-Concert Auftreten der
 berühmten Klyphonisten, Geißhoffer
 Florus, 7 u. 5 Jahr alt, Knabe u.
 Mädchen, welche wohl das Beste
 leisten, was auf diesen Instrumenten
 zu leisten ist. Außerdem auf alle-
 fähigen Wunsch: Deutschlands Er-
 innerungen an die Kriegsjahre 1870/71:
 gr. patriot. Schlachtenpotpourri
 von Caro.
O. Wiegert, Kapellmeister.

Bürgerverein
 für städtische Interessen.
 Sonnabend den 13. Juni cr.
 Abends 8 Uhr
Sitzung
 im „Kühlen Brunn“.
Der Vorstand.

Freyberg's Garten.
 Sonntag den 14. ds. Mts. von 1/2 12 Uhr an
Großes Frühshoppen-Concert bei freiem
 Entrée.
 Von 9 Uhr ab **Speckkuchen.**
Freyberg's Garten.
 Von Nachmittags 3 1/2 Uhr an bis Abends 7 Uhr
Extra-Garten-Concert
 Entrée 15 Pfg. **F. Welz.**

Salon Rosenthal.
 Sonntag den 14. ds. Abends von
 8 Uhr ab
 bei bengal. Beleuchtung des Gartens
Ballmusik.
 Nachmittags von 1/2 4 Uhr ab
Tanzkränzchen.

Sängerbund an der Saale.
 Nächsten Montag, abends 8 Uhr
 gemeinschaftliche Gesang-Prob-
 e in der Restauration der „Halle'schen Ac-
 tien-Bier-Brauerei“ vor dem Steinthore.

Moritz's Restaurant und Gartenlokal, Harz 48.
 Neu!
 Ohne Concurrenz! Neu!
 Heute Sonnabend **grosses Concert.** Anfang 8 Uhr.
 Eröffnung des Feentempels 10 Uhr bei Beleuchtung.
 Sonntag **Tanzmusik** im Feentempel.
 Montag den 15. d. Mts.
großes Militär-Concert
 von der ganzen Kapelle des Herrn Musikdirektor Liebing.
 Sobald der 600. Besucher erscheinen, beginnt Verlosung im Feentempel
 (eine brillante Uhr, Zimmerschmuck).
 Der Tempel ist nach marokkanischem Styl mit hohen Kuppeln und
 farbigen Bogen decorirt (siehe Tageblatt, lokaler Theil 12/6, 85).
 Es ladet ergebenst ein
Aug. Moritz,
Th. Trusch, Decorationskünstler aus Meerane.

Brehler's Berg.
 Neben Sonnabend und Montag
Frei-Concert.
 Sonntag Spect., Mag- und Kaffeetischen.
Landmann's Salon.
 Sonntag Abds. 7 Uhr gr. Tanzstunde.
Eine goldene Sette
 mit Medaillon von der Rabeninsel
 bis Leipziger Thurm gestern Nach-
 mittags verloren. Gegen gute Be-
 lohnung abzugeben bei Haasenstein
 & Vogler hier.

Sommer-Theater.
Kyffhäuser-Terrasse,
Wallstraße 1.
 Sonntag den 14. Juni 1885.
 Zum ersten Male:
 Sensations-Novität! Sensations-Novität!
 Neu! Der Neu!
Feldprediger
 von Berlin.
 Poste mit Gesang in 3 Akten u. 5 Bildern
 von Dr. Gustav Braun. Musik von
 Franz Brandt.
 Montag den 15. Juni.
 Zum 2. Male:
Der Feldprediger von Berlin.
 In Vorbereitung: **Wein Herzensfreis,**
Walzerkönig etc.
19/6. M. B. Br.

Belohnung.
Ein goldener Ring,
 17 Karat, mit dunkelroth. Stein, gefürchte
 Einfassung, am Mittwoch in Nähe des
 Leipziger Platzes verloren. Gegen gute
 Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Für den redaktionellen und Inrententheil verantwortlich Julius Wandelt in Halle. — Bildliche Anzeigen (H. Rietzmann) in Halle.

